













# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

M 157.

Donnerstag den 7. Juli.

1904.

## Der Fall Mirbach.

Die Modenwäse im Falle Mirbach wird von der „Kreuztg.“, der jetzt, wenn auch in etwas zurückhaltender Form, der „Reichsbote“ sekundiert, fortgesetzt, obwohl dem konservativen Blatt, wie es selbst zugeben muß, seine Parteinahme für den Oberhofmeister der Kaiserin „von vielen treuen Lesern verdacht worden ist“. Die Polemik, die die Kreuztg. dabei gegen die liberale und „umhürzlerische“ Presse führt, erinnert in ihrer Raubfülle an die Angriffe des konservativen Blattes aus der Deklarationsera. Den „lauteren Schreibern“ gegen Herrn v. Mirbach schreibt nämlich das Blatt ins Stammbuch: „Durch ihre heuchlerische Versicherung, daß es ihnen nur auf den Schutz der Würde des Kaiserspaars und des Ansehens der Kirche ankomme, darf man sich nicht blenden lassen“.

Die hier als „Heuchler“ von der „Kreuztg.“ ihren Lesern gegenüber gebührend „gebrandmarkten“ Gegner des Oberhofmeisters sind nämlich, soweit die politische Presse dabei in Frage kommt, die agrarische „Deutsche Tagesztg.“, das christlich-soziale „Volk“ des Herrn Stöcker und das orthodoxe heftige „Evangel. Sonntagsblatt“. Wir sind einigermaßen neugierig, wie sich diese Blätter mit der „Kreuztg.“ ob dieser hanebüchernen Grobheit abfinden werden.

Recht merkwürdig ist übrigens, daß dem Minister des Innern die Inanspruchnahme der Verwaltungsbehörden zu den Verantwortlichen des Herrn v. Mirbach

geblieben sein soll. Die „Kreuztg.“, die an die Oberbehörde, nämlich die „Köln. Volksztg.“, zu schreiben weiß, keineswegs lediglich aus der jüngsten Zeit; er hat schon seit Jahren die Behörden für seine Zwecke in Bewegung gesetzt.

Ueber die Gründe, aus welchen das Zentrum im Abgeordnetenhaus gegen eine Besprechung des Falles Mirbach gestimmt hat, verbreitet jetzt übrigens eine Anbeutung der „Germania“ einige Aufklärung. In letzter Zeit sind vielfach ebenfalls sehr bedeutungsvolle Praktiken aufgeführt worden, mit denen katholische Geistliche Sammlungen für Kirchenbauten veranstalten. Das Zentrum befürchtete wahrscheinlich, daß in der Debatte über den Fall Mirbach auch auf gewisse katholische Kirchenbauausstellungen einige unangenehme Streiflichter fallen könnten und zog es daher vor, die Besprechung der Affäre überhaupt bis auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die „Köln. Volksztg.“ scheint ebenfalls an analoge Vorgänge in katholischen Kreisen gedacht zu haben, indem sie getreulich schrieb: „Man wendet ja heute, um die Geldbeutel für kirchliche und wohltätige Zwecke zu öffnen, mancherlei Mittel an, die mit idealer, religiöser und karitativer Gesinnung herabzuwenig zu tun haben. Aber Herr v. Mirbach hat die Grenze des für ein gesundes Empfinden allenfalls Erträglichen doch gar zu weit überschritten.“

Nun ist, nachdem der Landtag vertagt ist, eine „offizielle“ Aufklärung über den Fall Mirbach in Aussicht gestellt, sobald dem Minister des Innern das „erschöpfende“ Material vorliegen werde. Wie lange das dauern wird, ist bei der „Gründlichkeit“, mit der Herr v. Hammerstein gerade in diesem „Falle“ verfahren will, gar nicht abzusehen. Aber derartige einseitige Veröffentlichungen im Stile amtlicher Unfehlbarkeit haben auch gar nicht, worauf der „Hann. Cour.“ mit Recht hinweist, die gleiche Wirkung, als wenn die Auffassung der Regierung aus dem Kreuzfeuer der parlamentarischen Debatte stetig hervorgegangen wäre. „Und das wäre sie doch zweifellos? Oder hielt man das in Regierungskreisen für unwahrscheinlich? Eine „offizielle“ Erklärung hätte voraussichtlich gar keinen Zweck; sie müßte sich denn von der Ueberzahl ihrer Geschwister in ungewöhnlichem Maße unterscheiden. Daß sich das gerade im vorliegenden Falle ereignen sollte, ist nicht anzunehmen“.

## Rußland und Japan.

Bei Port Artbur sollen am letzten Sonntag, wie nach Tschifu gemeldet wurde, die feindlichen Streitkräfte nur noch eine Meile von einander getrennt gewesen sein; beim Vorgehen befähigten die Japaner einen Hügel nach dem andern mit schweren Geschützen; es heißt, sie hätten schon 150 von diesen Kanonen bei Dalny ausgeschickt.

General Scharow erkrankte am 3. Juli dem russischen Generalstab eine Meldung, nach welcher am 2. Juli in der Umgebung von Kaitschou festgestellt wurde, daß die Vorpostenabteilungen des Gegners sich nach Süden zurückzogen und eine 14 Werst lange Linie im Nordosten von Seniuschken besetzten. Die Station Seniuschken wird von einer japanischen Infanterie-Abteilung besetzt gehalten und in der Umgebung der Stadt Seniuschken haben die Japaner mindestens eine Division zusammengezogen. Wie gemeldet wird, stehen in der Umgegend Sjusjans gegen 50 000 Japaner. Beim Dalinpaß hat der Feind die bisherige Stellung inne und rückt nicht weiter nach Haitschong vor.

Der Motienlingpaß wurde, wie der Kriegsberichterstatter der „Times“ im Hauptquartier Kurafis drabtet, am 30. Juni morgens ohne Kampf besetzt. Die Russen, die sich mit aller Hast auf Kiausang zurückziehen sahen, ließen starke Erdwerke im Süden von Kienfschantwan im Stich, ohne einen Schutz abzugeben.

Ueber das Geschehen am Motienlingpaß ist nach anderer Lesart berichtet nach einer neuer Meldung General Kurafis am Dienstag: In dem beim Vorgehen giffen zwei russische Bataillone die japanischen Vorposten im Motienpaß unter dem Schutze eines dichten Nebels an; die Russen wurden zurückgeschlagen, ehe sie sich gänzlich geschlagen, zurückzogen. Die Japaner verfolgten sie drei Meilen nach Westen zu vom Motienpaß. Die Russen ließen 30 Tote und 50 Verwundete auf dem Platz, die Japaner verloren 15 Tote und 30 Verwundete.

Die russischen Streitkräfte in der Mandchurie sind einer von der „Post. Ztg.“ wiedergegebenen Schätzung nach, die in der „Morningpost“ zufolge wie folgt verteilt: 75 000 Mann in Gharbin, 25 000 Mann in Mukden, 28 000 Mann in Kiausang, 35 000 Mann in Haitschong, 40 000 Mann in Tschifu.

Der englische General Samuel Mahero in das deutsche Lager zurückgeführt ist, hat wichtige Mitteilungen über die Stellung und die Stärke der Herero gemacht. Danach wollen die Herero nicht abziehen, sondern Widerstand leisten. Samuel mit allen Groß- und Kleinsten nebst 5000 Stück Großvieh sitzt an den großen Flüssen (Wasserstellen) zwischen Dmura und den Abhängen des Waterbergs um Waterboro herum. Er hat seine Drolageleute an den Dmura vorgeschoben. Michael hält mit seinen Leuten bei Dmayeroumie den den Waterberg durchschneidenden Paß. Wallace gibt die Stärke der Herero auf 25 000 Köpfe an, davon mindestens 2000 Kriegskräfte mit Gewehren. — Die Abteilung Glaseren ist auf Dmura abmarschirt; starke Patrouillen Gorrffs, Heydes und Glaseren, sämtlich unter landesüblichen Offizieren, sowie die Witbooi- und Bakar-Abteilungen klären die Gegend zwischen Duramba und Waterberg auf.

## Deutsch-Südwestafrika.

Der englische General Samuel Mahero in das deutsche Lager zurückgeführt ist, hat wichtige Mitteilungen über die Stellung und die Stärke der Herero gemacht. Danach wollen die Herero nicht abziehen, sondern Widerstand leisten. Samuel mit allen Groß- und Kleinsten nebst 5000 Stück Großvieh sitzt an den großen Flüssen (Wasserstellen) zwischen Dmura und den Abhängen des Waterbergs um Waterboro herum. Er hat seine Drolageleute an den Dmura vorgeschoben. Michael hält mit seinen Leuten bei Dmayeroumie den den Waterberg durchschneidenden Paß. Wallace gibt die Stärke der Herero auf 25 000 Köpfe an, davon mindestens 2000 Kriegskräfte mit Gewehren. — Die Abteilung Glaseren ist auf Dmura abmarschirt; starke Patrouillen Gorrffs, Heydes und Glaseren, sämtlich unter landesüblichen Offizieren, sowie die Witbooi- und Bakar-Abteilungen klären die Gegend zwischen Duramba und Waterberg auf.

## Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber wäse anti-deutsche Kundgebungen, die am Sonntag in Pilsen während der internationalen Kochfunkausstellung stattfanden, wird der „Köln. Ztg.“ aus Wien berichtet. Vor dem Pavillon des niederösterreichischen Wingerhauses konzentrierte die Wiener Gesellschaft „Braterspögen“, gegen die sich die Wit des tschechischen Böbels richtete, als ein Leutnant zwei Soldaten, die mitschrien, nach Hause schickte, wurde der Tumult besonders stark. Polizei und Militärpatrouillen stellten die Ruhe her. Viele Deutsche wurden arg mißhandelt. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergiff am Montag der frühere Ministerpräsident Banffy zum ersten Male als Abgeordneter und Führer einer neuen oppositionellen Fraktion das Wort. Er sprach sich gegen Annahme der Budgetvorlage aus und kritisierte den längst abgeschlossenen Ausgleich mit Kroatien. Er erklärte, daß nach seinem Programm die Nationalitäten ihre Sprache behalten, aber nicht als geforderte kroatische Individualitäten gesonderte Rechte beanspruchen dürften. Kroatien dürfe nicht wie bisher als fremdes Land betrachtet werden, sondern als eine zur selbständigen Verwaltung gelangte Aneinanderreihung von acht ungarischen Komitaten. In gemeinsamen Angelegenheiten müsse Gleichheit zwischen Oesterreich und Ungarn bestehen, was die deutsche Armeesprache und die deutsche diplomatische Sprache ausschließe,

x-rite colorchecker CLASSIC

